© Fotos: Marina Franz, Geseta Wilhelm, Uwe Wittka, Europeon-Borzoi.de

Barsoi-Jahresausstellung und internationales Rennen in der Windhund-Arena von Hünstetten

„Auf einmal wusste ich dass vor mir ein phantastischer Tag lag“

Der Wetterbericht wird in Offenbach gemacht“, sagte einer der Teilnehmer bei der Barsoi-Jahresausstellung am 31. Mai in Hünstetten. „Und die hätten doch“, könnte man weiterspinnen, „auf die Nachbarn im Taunus wirklich mehr Rücksicht nehmen können.“ Haben sie aber nicht. Also hatten Veranstalter und Aussteller, Richter und Ringpersonal von Anfang an mit den Unbilden der Witterung zu kämpfen. Das ging morgens schon los beim Einmarsch, als rund 120 Barsois im Ehrenring den Adel ihrer Rasse demonstrierten. Da hatten die Barsoi-Begleiter noch nicht einmal richtig Zeit, sich dem Sekt mit Erdbeeren zu widmen, der ihnen zur Begrüßung kredenzt worden war – denn schon fielen die ersten dicken Tropfen. Das wurde schnell so heftig, dass man sich eilends in Zelte, Wohnwagen und Fahrzeuge zurückzog. Zudem löste die russische Hymne, die zu Veranstaltungsbeginn abgespielt und von den westlichen Barsoi-Freunden im positiven Sinne unter der Rubrik Folklore eingeordnet wurde, bei Bürgern aus den früheren Staaten des Warschauer Pakts auch Betroffenheit aus. „Die mussten wir als Schüler auswendig lernen“, meinte der tschechische Tierarzt Petr Vodicka nicht nur beiläufig.

Doch schnell wurde es wieder trocken, so dass der eigens aus den USA angereiste Richter Dr. Jim Siller mit seiner Arbeit beginnen konnte. Es war nicht nur Sillers äußere Erscheinung, die bestach. Denn der Mann stand mit schwarzem Anzug und weißem Hemd im Ring. Es war auch die Disziplin, mit der er das große Pensum von 117 gemeldeten Russischen Windhunden in weniger als sechs Stunden abarbeitete, dabei tapfer dem Regen trotzte und sich nur in den ärgsten Momenten einen Schirm über den Kopf hielt.

Bereits nach einer halben Stunde, bei der Bewertung der Rüden-Zwischenklasse, war klar, dass die Behaarung der Barsois für Siller so gut wie keine Rolle spielte. „Der steht ja gar nicht auf Fell-Monster“, wunderte sich einer. Vodicka freute sich: „Man merkt, das ist ein Tierarzt. Der legt viel Wert auf die Winkelungen.“ Gegen Mittag, als die zehn Rüden der Siegerklasse an der Reihe waren, hatte sich das Wetter komplett gewendet. Die nassen Dächer der Pavillons dampften im Sonnenschein; mitten im

Ring hatte sich eine Bachstelze niedergelassen, um zwischen den tropfenden Grashalmen nach Regenwürmern zu stöbern. Doch die freundliche Witterungsphase währte nur kurz. Gegen 13.30 Uhr, bei der Zwischenklasse der Hündinnen, goss es wieder Bindfäden. Jetzt hatte Dr. Jim einen grünen Gewitterverteiler in der Hand.

Nach dem Abschluss der Zucht- und Schönheitskonkurrenz war den erfahrenen Ausstellern klar, dass sie es hier mit einem jener Premium-Richter zu tun hatten, wie man sie nicht bei vielen Wettbewerben antrifft. So lobte Volker Niekamp: „Man muss positiv hervorheben, dass bei Jim Siller unterschiedliche Barsoi-Typen gewinnen konnten. Im Normalfall wird deutlich, dass ein Richter einen bestimmten Hundetyp, ein bestimmtes Erscheinungsbild bevorzugt. Bei ihm war das aber überhaupt nicht der Fall.“ Allenfalls, so hieß es bei unterschiedlichen Beobachtern, könnte es sein, dass dunkel gefärbte Hunde „nicht sein Ding“ waren.

Die positive Einschätzung der Teilnehmer in Hünstetten wurde prompt von Siller erwidert. Mittwoch nach der Veranstaltung schickte er eine knapp vierseitige Stellungnahme, in der er seine Eindrücke von Hünstetten zusammenfasste. Hier ein paar Auszüge: „Beim Einmarsch der 117 Barsois machte ich eine Erfahrung, die ich nie vergessen werde. Jeder war sehr freundlich und hieß mich herzlich willkommen. Indem ich all die Barsois beobachtete, die ins Gelände einmarschierten, und die russische Musik aus den Lautsprechern hörte, kam es mir in den Sinn, wie es im Russland des ausgehenden 19. Jahrhunderts gewesen sein musste. Das Gepränge und die Schönheit beim Anblick der Barsois und der Jäger, die gerade vom Gutshof ins Feld ausrücken, das muss wohl atemberaubend gewesen sein. Die Erregung in der Luft, als jeder dem großen Jagdereignis entgegenfieberte, muss wohl dieselbe gewesen sein, wie ich sie fühlte, als die ganze Schar in den Ring einmarschierte. Wer Barsois liebt, muss zustimmen, dass dies eine sehr emotionale Erfahrung war.“ Ohne auf die Einzelheiten von Sillers Eindrücken einzugehen, was den Rahmen dieses Berichts auch sprengen würde, hier noch ein Satz, der über das Befinden des Richters lebhafte Auskunft erteilt: „Ich war erfreut, Barsois von einer besseren Qualität anzutreffen, als ich es vorher vermutet hätte. Auf einmal wusste ich, dass vor mir ein phantastischer Tag lag.“ Die beste Einheit, die er gerichtet habe, seien die Hündinnen der Gebrauchshundeklasse gewesen. Sie alle „standen und bewegten sich sehr ausgewogen“, merkte er an. Die BOB-Hündin Ailica’s Caja-Chadee von Astrid Wolf stufte Siller, indem er sie gegenüber allen anderen hervorhob, als „atemberaubend“ ein.

Dorothee Wöhrle-Simon, die in der DWZRV-Zuchtkommission für die Rasse der Barsois verantwortlich zeichnet, war nach Abschluss des Wettbewerbs sehr erfreut. Sie lobte den Verein von Hünstetten, der die Einladung eines amerikanischen Richters ermöglicht hatte. Und auch Siller selbst darf sich über ihr Urteil freuen: „Es war ihm anzumerken, dass er Freude an der Sache hatte. Selbst der chaotische Regen hat ihn nicht vom Richten abgehalten.“ Vor allem beobachtete Wöhrle-Simon die Details an Sillers Vorgehen beim Richten: „Geschickt war, dass er die Hunde einzeln in den Ring einlaufen ließ. Dabei konnte er sich einen ersten Eindruck verschaffen. Das verkürzt das Bewerten sehr.“ Dann ließ er die einzelnen Hunde laufen, traf eine Vorauswahl seiner Favoriten, die meist mit Vorzüglich bewertet wurden, und schickte die übrigen Teilnehmer, die in der

Regel ein Sehr Gut erhielten, aus dem Ring. Dazu die Barsoi-Expertin: „Er hat nie die ganze Gruppe zusammen laufen lassen, was die deutschen Richter in der Regel machen. Außerdem hat er immer auf die Uhr geschaut." Daraus schloss sie, dass er sich für die jeweiligen Klassen bestimmte Zeiten gesetzt hatte, die er einhalten wollte, um in einem überschaubaren Zeitrahmen mit der Richterei zu einem Ende zu kommen. Wöhrle-Simon: „Da gab es manch Positives, was man auch in Deutschland übernehmen könnte." Überdies fand Siller Gefallen an dem Geschenk, das ihm die Barsoi-Leute zum Abschluss überreichten: eine Brosche mit zwei Barsoi-Köpfen, die von Dagmar Kohl angefertigt worden war. Wöhrle-Simon: „Da hat er sich riesig gefreut."

Zufriedenheit über die Ausstellung, speziell über das Barsoi-Großereignis, herrschte auch beim Chef des ausrichtenden Vereins Untertaunus Hünstetten, Gerd Kleber, vor. Besonders freute er sich über die „stolze Meldezahl". Insofern fand er es richtig, einen amerikanischen Richter eingeladen zu haben, dessen Urteil man nicht von vornherein kenne. Kleber: „An der Menge der Teilnehmer sieht man, dass dies eine Super-Idee war." Dadurch sei man der Vorgabe gerecht geworden, dass die Einnahmen der Ausstellung die Ausgaben für die Richter decken müssten. „Begeistert", so Kleber, sei er auch von dem Verhalten der Barsoi-Besitzer gewesen: „Da war schon ein gewisses Niveau festzustellen. Das ist bei Jahresausstellungen nicht immer der Fall." Ferner lobte er die Souveränität des

Richterbericht von Herrn Dr. James Sillers, Barsoi-Jahresausstellung 2008

(übersetzt von Katharina Rediske-Akins)

Es war für mich eine große Ehre, die diesjährige Barsoi-Jahresausstellung des DWZRV richten zu dürfen. Die Meldezahl in Höhe von 117 Barsois machte diese Ausstellung zu einem ganz besonderen Event, das ich nie vergessen werde. Alle waren sehr freundlich zu mir und man hat mir das Gefühl gegeben, willkommen zu sein. Ich danke meinem Ringpersonal, ohne dessen expertenmäßige Hilfe ich unter Umständen jetzt noch richten würde, während ich diesen Kommentar schreibe.

Als die Barsois den Einmarsch in den Ausstellungsring hielten und dazu die russische Musik über Lautsprecher gespielt wurde erinnerte ich mich daran, wie es in Russland Ende des 18. Jahrhunderts gewesen sein muss. Es muss ein atemberaubender Anblick gewesen sein, ein Barsoi-Festspiel anzusehen, bei dem die Jäger hoch zu Ross mit ihren edlen Barsois über ihre Länderein geritten sind. Die gleiche Aufregung lag sicherlich in der Luft, die die Jäger in Erwartung eines großen Jagdtages mit ihren Hunden verspürten, die ich empfand, als sich alle am Anfang der Ausstellung im Ring versammelten. Jeder, der Barsois liebt, stimmt sicherlich zu, dass dieser Moment ein sehr emotionaler war.

Es ist eine sehr schöne Erfahrung, wenn man die Möglichkeit hat, Barsois von guter Qualität zu richten. Ich war froh als ich feststellte, dass die Barsois von besserer Qualität sind, als ich es erwartet hatte. Da wusste ich, dass ich einen fantastischen Tag haben würde.

Der Standard besagt: „Harmonie der Form und Bewegung ist von primärer Wichtigkeit". Dies beschreibt genau das, worauf ich beim Richten achtete. Ich wünsche mir einen Barsoi, der im Stand und in der Bewegung gleichermaßen ausgewogen ist und dabei keine großen Fehler hat.

Als erstes beschreibe ich meine Impressionen der von mir gut bewerteten Hunde:

- Die Hunde wurden in exzellenter muskulärer Verfassung und hervorragendem Konditionszustand vorgeführt
- Pfoten und Winkelung des vorderen Mittelfußes waren exzellent
- Das Verhältnis von Körperhöhe zu Körperlänge war exzellent und ausgewogen
- Fellbeschaffenheit war exzellent
- Lendenmuskulatur war gut ausgeprägt
- Fehlende Zähne stellten kein Problem dar
- Seitengangwerk war exzellent
- Exzellente Unterlinien
- Exzellente Brusttiefe
- Korrekte Länge des hinteren Mittelfußes (Metatarsus)
- Die einzigen Hunde, die keine korrekte Rutenhaltung hatten, wurden in der Jüngstenklasse ausgestellt. Unkorrekte Rutenhaltung zerstört das Gesamtbild des Hundes in der Bewegung
- Exzellentes Wesen.

Die Punkte der Barsoianatomie, in denen ich meine, dass die Züchter versuchen sollten, Verbesserungen zu erzielen, sind folgende:

Köpfe: Die Köpfe der Hunde, die ich als „exzellent" bezeichne, waren lang, schmal und trocken mit korrektem Stop. Die Seitenprofilansicht der Köpfe offerierte keinerlei konkav verlaufende Oberlinien zwischen Nase und Stop. Keiner der Hunde hatte zu breite Jochbögen. In der Seitenansicht waren die Köpfe nicht zu dick, wenn man die Entfernung zwischen Kehle und hinterem Oberkopf betrachtete.

Die meisten Barsois wiesen eine schöne Melierung der Adern im Gesicht auf.

Trotzdem fand ich keine Köpfe, die im Ausdruck aristokratisch waren. Viele Barsois hatten helle Augen, wobei die Augen nicht schräg im Kopf positioniert waren. Wenn man sich die Köpfe der ausgestellten Barsois ansah, hatte man nicht das schöne Gefühl, das man fühlt, wenn man einen Barsoikopf sieht, der einem das Herz stillstehen lässt. Die Ohren waren klein, wobei die meisten zu niedrig angesetzt waren. Die Schnauzen (Fang) waren bei den meisten Hunden zu schmal nach meinem persönlichen Geschmack. Bei vielen Hunden waren der Oberkopf und der Fang so schmal, dass die Augen zu weit oben am Kopf positioniert schienen, was sie aussehen ließ, als sei ihr Kopf in einem Schraubstock zusammengedrückt worden. Der Barsoi-Standard besagt, dass der Kopf „trocken, lang und schmal“ zu sein hat. Er besagt außerdem, dass der Barsoi „kräftige Knochen und eine robuste Konstitution“ haben sollte. Die meisten Hunde, die einen zu schmalen Oberkopf und einen zu schmalen Fang hatten, waren auch insgesamt zu schmal gebaut. Ich stimme in diesem Punkt mit Betty Murray of Fortrouge, England, überein, die mir einmal sagte: „Ich liebe einen Barsoi mit einem schmalen Kopf. Dennoch sollte man vorsichtig sein, denn wenn der Kopf eines Barsois zu schmal ist, hat er auch oft einen zu schmalen Körperbau“.

Das Zuchtziel sollte ein langer, schmaler Kopf sein, der jedoch auch Substanz hat. Ich würde den von mir ausgewählten Best-of-Breed Barsoi dieser Barsoi-Jahresausstellung als einen Rassevertreter mit einem korrekten Kopf und einem korrekten Knochenbau sowie einer robusten Konstitution beschreiben.

Weitere verbesserungswürdige Punkte:

- Die Bewegung im Kommen und Gehen sollte verbessert werden.
- Einige Barsois hatten zu stark abfallende Kruppen; viele dieser Hunde hatten eine gut gewinkelte und bemuskelte Hinterhand. Im Stand war die Hinterhand dieser Hunde zu weit unter dem Hund wegen der zu stark abfallenden (steilen) Kruppe. Der Anblick eines solchen Hundes ist unausgewogen im Vergleich mit der Vorderhand.
- Mir sind keine Hunde mit einer überwinkelten Hinterhand aufgefallen, aber ich sah Hunde mit wenig Hinterhandwinkelung.
- Die Gesamtheit der Hunde hatte eine bessere Vorderhandwinkelung als Hinterhandwinkelung. Dies finde ich sehr interessant, weil es meistens anders herum ist, wenn ich richte: die Hinterhandwinkelungen der ausgestellten Hunde sind besser als die Vorderhandwinkelungen.
- Wie bereits erwähnt, gab es Hunde, die vorne zu schmal gebaut waren und die auch zu wenig Vorbrust hatten. Dabei sollten Sie nie vergessen: das ist ein Übel in der Barsoizucht. Man kann Barsois mit korrekter Vorbrust und korrekter Brustbreite miteinander verpaaren für viele Generationen – und doch gibt es in jedem Wurf Welpen, die zu wenig Vorbrust und zu wenig Brustbreite haben. Das ist das, was ich meine, wenn ich sage: das ist ein Übel unserer Rasse.

Meine stärkste Klasse war die Gebrauchshundeklasse der Hündinnen. Alle ausgestellten Hündinnen waren im Stand und in der Bewegung sehr ausgewogen und korrekt.

Die Best-of-Breed Barsoihündin beschreibe ich als: einfach atemberaubend. Was bleibt mir sonst noch zu ihr zu sagen - was für ein wunderschöner, ausgewogener Typ mit wunderbarem Fell und Bewegung. Dazu hat sie auch die Schönheit und Aura einer ausgereiften Hündin.

Danke dafür, dass Sie mich gebeten haben, bei Ihnen zu richten. Es war eine fantastische Erfahrung.

Dr. Jim
(Dr. James Sillers,
„Seabury Barsois“,
USA

© Fotos: Marina Franz, Geseta Wilhelm, Uwe Wittka, Europeon-Borzoi.de

Auftritts von Richter Siller: „Da hatte man das Gefühl, das ist ein absoluter Profi.“ Schon gleich beim Einmarsch habe der sich seine Favoriten gemerkt. Im Übrigen bedankte sich der Chef von Hünstetten bei Dorothee Wöhrle-Simon für die Unterstützung bei Planung und Durchführung der Veranstaltung.

Am nächsten Tag, am 1. Juni, stand das Rennen in der Windhund-Arena wettermäßig unter einem günstigen Stern. Eine Meldezahl von über 170 Hunden, angenehme Temperaturen, zeitweise Sonnenschein, ein reger Besucher-Zuspruch und die Tatsache, dass es nicht zu ernsthaften Verletzungen kam, machten das Rennen von Hünstetten zu einem schönen Erlebnis, nachdem der Verein in den vergangenen beiden Jahren etwas Pech hatte. Im Jahr 2006 wurden die Finalläufe ausgesetzt, weil es mittags zu heiß geworden war; und 2007 gab es so schwere Niederschläge, dass man auf die Endläufe der Greyhounds verzichtete und auf die Vorlaufzeiten zur endgültigen Platzierung zurückgriff. Doch nun, 2008, hat alles gestimmt.

Das erste, was am Nachmittag auffiel, waren die vielen Schaulustigen, die entlang der Startgerade die Finals verfolgten. Schätzungsweise 500 Besucher waren in die Arena gekommen. „Hierfür geht mein Dank an Helmut Dietz für seine professionelle Öffentlichkeitsarbeit“, kommentierte Kleber. Windhund-Freund Dietz habe im Vorfeld die regionalen Zeitungen mit Ankündigungen und Bildern versorgt, so

dass auch das Interesse der Leser geweckt worden sei. Dies habe auch den Effekt gehabt, dass sich am Renntag sechs bis acht Fotografen und Redakteure für die Veranstaltung interessierten, womit die Nachberichterstattung in den regionalen Zeitungen sichergestellt sei. Und damit werde das Interesse der Zeitungsleser an künftigen Veranstaltungen geweckt. Immerhin, so Kleber stolz, sei die große Teilnehmerzahl trotz der zeitlichen Nähe zur Weltmeisterschaft in Holland zustande gekommen. Unter anderem hätten sich zehn WM-Teilnehmer dem letzten Test vor der großen Prüfung gestellt.

Das Fazit des Veranstalters: „Wir haben etliche faszinierende Läufe gesehen, unter anderem bei den Whippets der Nationalen Klasse. Spaß hat zudem gemacht, dass über 30 Afghanen gemeldet waren. Und wie immer waren am Schluss die Greyhound-Finals der Höhepunkt.“ Mehrere Bahnrekorde, darunter der Whippets National, der Barsois, der Salukis sowie bei den Greys (Asgard's Earl Affair/Krososka in 28,37 sec) waren auch der Ausweis dafür, dass die Bahn optimal vorbereitet war. Zum Schluss ging der Dank von Kleber ebenfalls an die Partner-Vereine von Rotterdam, Landstuhl und Sachsenheim (die gemeinsam den „Internationalen Sandbahn-Champion“ ausrichten) für ihr Engagement und ihre Beteiligung. So hatten die Sachsenheimer ihren großen Schild zum Abziehen der Bahn eigens für diese Veranstaltung zur Verfügung gestellt.

Gerhard Franz

Sieger für Schönheit und Leistung | **Orlow Kalinow**

Siegerin für Schönheit und Leistung | **Stepun's Ussawa**

Barsoi

Hündinnen Gebrauchshundeklasse V1 und CAC | **Dajanka Alexander**

Hündin Jugend | V1 - Jugendsiegerin Jahresausstellung 2008 Jugend BOB | **Chaijka**

Hündinnen offene Klasse V1 | **Baruschka's Kira**

© Fotos: Marina Franz, Geseta Wilhelm, Uwe Wittka, Europeon-Borzoi.de

Hündinnen Zwischenklasse
V1 | **Moonlight Meteliza Sokolow**

Hündinnen Siegerklasse | V1 - Siegerin Jahresausstellung 2008
BOB, Best in Show | **Ailica's Caja Chade**

Hündinnen Veteranenklasse | Veteranen BOB,
Veteranen Best in Show | **Ischyma Alyne**

Rüden Gebrauchshundeklasse | V 1
Alexandr od Podhorniho vrchu

Rüden Siegerklasse | V 1 - Sieger Jahresausstellung 2008
Ailica's Chamberlain

Rüden Zwischenklasse
V 1 Res.CAC | **Borja od Podhorniho vrchu**

Rüden Jugendklasse | V 1 - Jugendsieger
Jahresausstellung 2008 | **Ladianov aus dem Zarenreich**

Rüden offene Klasse | V 1- CAC
Zolotoy Modnyabistru

Rüden Veteranenklasse | V 1
Tzarteig Danilov Chess

Sieger „Schönster Kopf" bei den Hündinnen | **Candella Mierzalosc**
Borzoi

Sieger „Schönster Kopf" bei den Rüden und auch noch Jüngsten Best in Show
Le Sphinx Killing me Softly